

Gesellschaft zusammenbringen

Ein gutes Leben für alle



----- Entwurf (Stand 24.03.2026) -----

Vorlage zur Orientierung

Faire Regeln, die uns einladen ...

Welche Anforderungen sollen die Beispiele „Ein gutes Leben für alle ...“ erfüllen:

- Menschen aus allen gesellschaftlichen Bereichen sollen sich mit dem Projekt "Gesellschaft zusammenbringen" identifizieren können.
- Einzelne Organisationen / Initiativen gestalten mit ihrer jeweiligen Expertise zu einem Thema oder zu einem Beispiel einen Beitrag "Ein gutes Leben für alle ist möglich, wenn ...".
- Um die Bürger:innen mitzunehmen und um zu verdeutlichen, wie Veränderung möglich sein kann, wird für die einzelnen Themen und Beispiele formuliert, wie Regeln (Rahmenbedingungen) aussehen müssten, damit sie uns einladen und motivieren, nachhaltig zu handeln und zu globaler Gerechtigkeit beizutragen. Denn, die bestehenden Regeln (Rahmenbedingungen) machen es uns seit Jahrzehnten leicht, nicht nachhaltig zu handeln und den Status quo, z. B. globale Ungerechtigkeit, zu erhalten.
- Die einzelnen Beiträge erläutern, wie sie mit diesem Thema/Beispiel zu globaler Gerechtigkeit beitragen und sie enthalten jeweils ein Good-Practice-Beispiel, das zeigt, wie das bereits in einem kleinen Maßstab praktiziert wird.
- Diese vielen einzelnen Beispiele für "Ein gutes Leben für alle" ergeben ein gesellschaftliches Gesamtbild für "Ein gutes Leben für alle"! Sie zeigen Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Organisationen auf, die zu einem besseren Miteinander und z. B. auch zu Synergie-Effekten führen können.
- Mit diesem Beitrag werden die einzelnen Organisationen Teil des Projektes „Gesellschaft zusammenbringen“.

Gefördert durch:

ENGAGEMENT GLOBAL



mit Mitteln des BMZ



Mit finanzieller Unterstützung des Landtags und des Staatsministeriums Baden-Württemberg über die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg.



- Es gibt Vorlagen zur Orientierung für die Beiträge der Organisationen, die aus allen gesellschaftlichen Bereichen kommen. Mitglieder der Arbeitsgruppe können bei Bedarf bei der Erstellung unterstützen und auch eine themenspezifische Vorlage erstellen.
- Uns ist bewusst, dass es viele Standpunkte und Perspektiven gibt. Wir möchten Sie ermuntern, selbstbewusst von ihrem bisherigen Standpunkt aus, erste Schritte in Richtung Gesellschaft zusammenbringen auf Basis einer Werteorientierung im Sinne der Gemeinwohl-Ökonomie zu gehen.
- Die Kombination von Vorstellung eines guten Lebens, Werte-Orientierung und mehr Kooperation zum Verändern von Rahmenbedingungen ist eine große Herausforderung. Gemeinsam können wir etwas bewegen.

Ein gutes Leben für alle am **Beispiel „Wohnen“ – eine erste Grundlage, „Spielregeln“ zu entwickeln, die uns einladen, Wohnraum fair zu verteilen!**

Ein gutes Leben für alle, für Mensch und Umwelt, bedeutet für das Thema Wohnen, dass allen Menschen angemessener Wohnraum, z. B. bezahlbar und diskriminierungsfrei, zur Verfügung steht. Wohnen ist ein Menschenrecht. Zum Schutz von Umwelt und Klima ergeben sich darüber hinaus auch Grenzen für das Wohnen und Bauen, z. B. bezüglich Flächen- und Ressourcenverbrauch.

Wie sehen Faire Regeln aus (eine gerechte Wirtschaftsordnung), damit wir eingeladen werden, so zu handeln, dass alle Menschen angemessenen Wohnraum haben? ([stark vereinfacht, weitere Zahlen und Quellen siehe Impulse – Potenzial für Veränderung – Beispiel Wohnfläche](#)):

- Die Lösung liegt im Wohnungsbestand durch faire Verteilung der bestehenden Wohnfläche und z. B. Umnutzung von (leerstehenden) Büroflächen.
- Menschenrechte umsetzen und dem Gemeinwohl dienen muss Vorrang vor Profit- und Eigentums-Interessen haben.
- Es braucht eine Orientierung, wie viele qm Wohnfläche im Durchschnitt pro Person als nachhaltig angesehen werden kann.
- Ein breiter, öffentlicher Diskurs zu dieser Herangehensweise und die gemeinsame Formulierung bzw. Zustimmung zu allgemeinen Fairen Regeln wäre ein erster, wichtiger Schritt.
- Alle Beteiligten und Mitarbeiter:innen, die mit Bau- und Wohnungsthemen beschäftigt sind (Politik, Verwaltung, Wohnungsbaugesellschaften, Kirchen, Sozialverbände, ...), sind eingeladen, in ihrem Bereich / mit ihrem Team Planungen und Maßnahmen entsprechend dieser Priorisierung umzusetzen. Der zunehmenden Komplexität wird mit Vielfalt, Kooperation und Transparenz begegnet. Leitlinie: MACHEN!

- Es braucht größere, themenübergreifende gute Beispiele (Pilotprojekte) mit Transformationscharakter: z. B. solidarische Landwirtschaft mit Wohnen im Alter, Senioren-Betreuung, Kita-Plätzen und Reparatur-Werkstatt verbinden.

Ein Beitrag für globale Gerechtigkeit wird geleistet, weil durch die faire Verteilung des Wohnraums im Bestand der Neubau stark reduziert werden kann, damit sehr große Mengen an CO₂-Ausstoß vermieden werden. Das bremst die steigende Erderwärmung, von der besonders der Globale Süden betroffen ist.

Best-Practice-Beispiel: Mietshäuser Syndikat - Die Häuser denen, die drin wohnen.
<https://www.syndikat.org/>

Ein gutes Leben für alle am **Beispiel „Ernährung und Landwirtschaft“ – eine erste Grundlage, „Spielregeln“ zu entwickeln, die uns einladen, uns gesund zu ernähren und eine ökologische Landwirtschaft zu betreiben bzw. von konventionell auf ökologisch umzustellen!**

Nahrung ist ein Menschenrecht, geregelt als Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948). Entsprechend sind zuerst die Grundbedürfnisse von Mensch und Umwelt zu erfüllen, auf Tierwohl sowie auf nachhaltige Produktion ist zu achten, anstelle der Dominanz von Profit-Interessen.
[\(stark vereinfacht, weitere Zahlen und Quellen siehe Impulse – Potenzial für Veränderung – Beispiel Ernährung\)](#)

- Ein breites Angebot an vielfältigen Gemeinschaftsverpflegungen lädt uns ein, ökologisch, regional und saisonal produzierte (Grund-)Nahrungsmittel – die durch Steuerbefreiung und Lohnzuschüsse spürbar unterstützt werden - zu genießen. Zwei oder drei regionale Anbieter stellen uns völlig zufrieden, 10 verschiedene Variationen eines Produktes von 5 Herstellern brauchen wir nicht mehr.
- Gesundheit und eine intakte Umwelt stehen im Vordergrund. Krankheitskosten, die gesellschaftlich getragen werden, z. B. verursacht durch Alkohol-, Tabak- und Zuckerkonsum, werden durch entsprechende Steuern ausgeglichen. Da es keine Subventionen mehr für Massentierhaltung gibt und externe Kosten, z. B. Trinkwasseraufbereitung, eingepreist wurden, sind diese Fleischprodukte inzwischen teurer als die aus sozial-ökologischer Produktion.
- Ein breiter, öffentlicher Diskurs zu dieser Herangehensweise und die gemeinsame Formulierung bzw. Zustimmung zu allgemeinen Fairen Regeln wäre ein erster, wichtiger Schritt.
- Unternehmer:innen und Angestellte werden bei der Umstrukturierung (z. B. Umstellung von konventioneller auf ökologische Ernährung und Erzeugung) begleitet und abgesichert.

- Alle Beteiligten und Mitarbeiter:innen, die mit Ernährung und Landwirtschaft beschäftigt sind (Politik, Verwaltung, Verbände, ...), sind eingeladen, in ihrem Bereich / mit ihrem Team Planungen und Maßnahmen entsprechend dieser Priorisierung umzusetzen. Der zunehmenden Komplexität wird mit Vielfalt, Kooperation und Transparenz begegnet. Leitlinie: MACHEN!
- Es gibt größere, themenübergreifende gute Beispiele (Pilotprojekte) mit Transformationscharakter: z. B. Kreislaufwirtschaft und solidarische Landwirtschaft (Risiken werden gemeinschaftlich getragen) werden mit Wohnen im Alter, Senioren-Betreuung, Kita-Plätzen und Reparatur-Werkstatt verbunden.

Beitrag für globale Gerechtigkeit

Hoher Fleischkonsum bedingt eine höhere Produktion von Futtermitteln auf Ackerflächen, die zur Erzeugung von Lebensmitteln für die direkte Ernährung von Menschen nutzbar wären. Diese Flächenkonkurrenzen können im Globalen Süden in Verbindung mit Futtermittlexporten zu Lebensmittelknappheit und Umsiedlung indigener Bevölkerungsgruppen führen.

Best-Practice-Beispiel:

Netzwerk Ernährungsräte, <https://www.ernaehrungsraete.org/>